

Pflegen mit Herz und Stoppuhr

Oberwil

Stille Wahlen wahrscheinlich

bt. In der Gemeinde Oberwil wird der Gemeinderat voraussichtlich in stiller Wahl bestimmt. Für die neue Amtsdauer 2011 bis 2014 haben sich nämlich genau fünf Kandidatinnen und Kandidaten für ebenso viele Sitze beworben. Wird innerhalb der zehntägigen Frist, die morgen Donnerstag zu laufen beginnt, keine Beschwerde eingereicht, so gelten sie als gewählt. Neu für den Gemeinderat kandidieren Heinz Hugi-Bucher und Susanne Zaugg-Wyss. Dazu kommen die drei Bisherigen Roland Probst-Lukacsy, Hans Rudolf Stauffer-Hueter und Christine Wyss-Lehmann.

Für die Bau- und Planungskommission sowie die Kommission für Gemeindebetriebe kandidieren die Bisherigen. Für die dreiköpfige Rechnungsprüfungskommission stellen sich mit Brigitte Fellmann-Balsiger, Robert Stähli-Saner und Werner Winzenried drei Neue zur Verfügung. Für die Schulkommission kandidiert neben der Bisherigen Karin Gassmann-Roduner neu Judith Schneider-Köppel. Als Wahltag war ursprünglich der 14. November eingeplant.

Aarberg

Gemeinderätin tritt zurück

bt. Aus gesundheitlichen Gründen hat Katrin Steiner (SVP) per sofort als Mitglied des Gemeinderates demissioniert. Ihr Nachfolger in der Exekutive von Aarberg wird Peter Ryser von der SVP. Er hat sich bereits bereiterklärt, die Nachfolge Steiners anzutreten. Der Gemeinderat hat ihn deshalb am vergangenen Montag im Amt bestätigt. Ausschlaggebend für seine Wahl ist das Reglement über die Urenenwahlen und -abstimmungen vom 27. November 2003. Es besagt, dass das Ausscheiden eines Mitglieds und die Ordnung der Nachfolge durch Beschluss des Gemeinderates festgelegt wird. Dabei rücken die Ersatzleute an die Stelle von ausscheidenden Mitgliedern der gleichen Liste und zwar in der Reihenfolge der Stimmenzahl. Bei den Wahlen vom 26. Oktober 2008 war Ryser auf der SVP-Liste als Zweiter klassiert.

NACHRICHTEN

Aegerten: Rat bewilligt Kredite

mt. Im Rahmen der Generellen Entwässerungsplanung (GEP) hat der Aegerter Gemeinderat drei Planungskredite von 26 000 (Bärgli- und Vollstrasse), 28 000 (Port- und Rainstrasse) und 34 000 Franken beschlossen. Die Kanalisation in der Bärgli- und Vollstrasse soll 2011 saniert werden, die beiden anderen Teilstücke in den Folgejahren.

Büetigen: Teures Überholmanöver

asb. Gestern Morgen überholte auf der Lyssstrasse in Büetigen ein Automobilist einen Rübentransporter. Dabei kam es zu einer Streifkollision mit einem entgegenkommenden Personenwagen. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden wird auf 15 000 Franken geschätzt.

Arch: Autos zusammengeprallt

asb. Am Montagnachmittag prallten auf der Aarestrasse in Arch beim Dorfausgang in Richtung Grenchen zwei Personenwagen zusammen. Die Unfallursache ist noch unklar. Verletzt wurde niemand.



Wissen, Technik und Mitgefühl: Theres Weber hilft dem ehemaligen Holzbildhauer und heutigen Tetraplegiker Franz Ledergerber aus dem Bett. Die Arbeit als Spitex-Pflegerin verlangt ihr neben medizinischem Wissen auch Körperkraft und Feingefühl ab. Bilder: Claudia Kenan

CLAUDIA KENAN

Beschwingt nimmt Theres Weber den Autoschlüssel vom Tisch und holt ein kleines elektronisches Gerät aus dem Schrank. Draussen dämmert es, als Weber den Mini-computer zum ersten Mal bedient: Zehn Minuten braucht die Rotkreuzpflegehelferin, um Medikamente und Verbände für ihre Spitex-Tour, die eine Krankenschwester vorbereitet hat, zu kontrollieren und ins Auto zu laden. Jetzt beginnt die «Wegzeit». Kaum eine Regung, die Weber nicht minutengenau abrechnen wird. Wegzeit, Grundpflege, Behandlungspflege und so weiter.

Den Weg zu den Klienten müssten diese nicht bezahlen, erläutert Uschi Hug, Leiterin des Spitex-Stützpunktes Walperswil, der mit 24 Angestellten 110 Personen betreut. Die Krankenkassen würden die Abrechnungen immer genauer kontrollieren. «Alle wollen sparen», sagt Hug – auch die Spitex. Im Gegensatz zu vielen kommerziellen Anbietern muss die Spitex auch diejenigen behandeln, die ausserhalb der Ballungszentren wohnen, zu denen man einen weiteren Weg hat.

Direkt ins Schlafzimmer

Im Auto taut Theres Weber auf, beginnt von den Menschen zu erzählen, die sie betreut. Der erste Klient ist Franz Ledergerber. Er wurde zum Tetraplegiker, wird rund um die Uhr betreut und scheint an diesem Morgen etwas verschlafen. Weber wird ihm aus dem Bett helfen und die Morgenhygiene verrichten. Bereits hat sie in das elektronische Kästchen eingegeben: Wegzeit sechs Minuten, bei Eintritt in die Wohnung startet die Zeit der Grundpflege.

Seit seiner Lähmung wohnt Ledergerber in seinem Atelier. Schnitzmesser an der Wand zeugen von seiner früheren Tätigkeit als Künstler und Instrumentenbauer. Bald verschwinden Weber und Ledergerber im Badezimmer. Einige Minuten später kommen die Pflegerin und der frisch geduschte Ledergerber wieder ins Zimmer. Erneut wird dem Tetraplegiker ins Bett geholfen, und während Weber seinen Rücken und Intimbereich pflegt, erzählt Ledergerber von alten Zeiten und seinem jetzigen Leben. «Nicht mal mehr modellieren kann ich», sagt er und hebt die Hände leicht in die Höhe. «Sie folgen mir nicht mehr.» Zwar arbeite er mit dem Computer, doch Musik liesse sich damit nicht machen. «Ein Ton soll nicht elektronisch erzeugt werden.» Visuell Gestalten sei aber auch mit dem Computer möglich und so macht er Visualisierungen für Architekturbüros.

Nach 47 Grundpflegeminuten wünscht Weber einen schönen Tag und macht sich auf den Weg zu einem älteren Mann, Herrn Kaufmann*. Er ist ein typischer Klient: 82 Prozent der von der Spitex Betreuten sind älter als 65.

«Weder gut noch schlecht»

Kaufmann steht kurz vor dem Eintritt ins Altersheim Worben. Es gehe ihm weder gut noch schlecht, sagt er lächelnd. «Eigentlich ist alles in Ordnung». Kaufmann trägt ein Hemd und unter seiner Arbeitshose noch eine zweite. «Heute gehe ich zur Bäuerin essen», erzählt er. Während ihm Weber vor dem Duschen beim Entkleiden hilft, reden sie über den bevorstehenden Heimeintritt. Nach einer Gürtelrose und einigen Stürzen sei es

nun Zeit, ins Altersheim zu wechseln, sagt er. Da habe man immer jemanden zum Schwatzen.

Zuhause fühle sich der Mann zuweilen wohl einsam, vermutet Weber. Viele Spitex-Kunden fühlten sich alleine, sagt Hug. «Einige haben während Tagen nur zu uns Kontakt.» Man sehe Schicksale, Abschalten gehöre zum Beruf, sagt Weber. Viele Klienten würden noch so gerne mit der Pflegerin einen Kaffee trinken. «Doch wie soll ich das abrechnen?» Weber verzichtet, muss verzichten – auch wenn sie ab und zu gerne etwas mehr als unbedingt nötig mit den Klientinnen und Klienten plaudern würde.

Unzufriedener ist die nächste Frau, die zwölf Wegzeitminuten entfernt wohnt und verwirrt ist. «Was wollen Sie hier?», schimpft Frau Wälterli*, als die Spitex-Frau die Wohnung betritt. «Mir ist kalt», wettet sie, als Weber das Fenster der übelriechenden Wohnung öffnet, und als die Pflegerin ihr das Frühstück bereiten will, schimpft Wälterli, sie ertrage die Neugier der Spitexfrau nicht. «Sie sind nicht lieb zu mir», sagt Weber. «Ich habe mir eine andere Frau gewünscht», entgegnet die Klientin. Später bereden Weber und Hug den Fall. Das Gespräch wird Weber als «indirekte Arbeit am Patienten» deklarieren. Zeit, die sie nicht verrechnen kann.

Die Spitex macht sich Sorgen um Wälterli, die sich seit Wochen dagegen wehrt, dass die Spitexfrauen das Bett beziehen, sie duschen oder ihr neue Kleider anziehen. «Ihre Wohnung und sie stinken», sagt Weber. «Stinken ist nicht



Spitex Seeland

- Besteht aus den **Stützpunkten** Aarberg, Ins, Lyss, Schüpfen und Walperswil.
- Der Verein Spitex Seeland wurde am 28. Mai 2008 gegründet und ist ein politisch unabhängiger, gemeinnütziger und **konfessionell neutraler** Verein.
- Die Spitex stellt sicher, dass Menschen aller Altersgruppen länger in ihrer **vertrauten Umgebung** bleiben können, dass sie das Spital früher verlassen und schwierige Situationen besser bewältigen können (ken)

selbstgefährdend», entgegnet Hug. Auch wenn ein Heimeintritt für Wälterli wohl gut wäre, kann dieser nur im Falle einer Selbst- oder Fremdgefährdung durchgesetzt werden. In den knapp 20 Jahren ihrer Spitextätigkeit habe sie erst zwei Heimeinweisungen gegen den Willen der betreffenden Person erlebt, sagt Hug.

Doch nicht nur die Zukunft Wälterlis sondern auch diejenige der Spitex bereitet Uschi Hug Sorgen:



Während der **Hilfe** beim Kleider anziehen redet Herr Kaufmann gerne mit der Spitexfrau.

Ab 2011 erhält die Spitex aufgrund der neuen Pflegefinanzierung weniger Subventionen. Eine Stunde Grundpflege beispielsweise wird dann mit 97.90 Franken verrechnet. 54.60 Franken übernimmt der Krankenversicherer, die dem Patienten wiederum zehn Prozent in Rechnung stellt. 43.30 Franken gehen zulasten des Kantons. Heute erhält die Spitex vom Kanton noch Subventionen nach der sogenannten Kostenobergrenze. Vereinfacht gesagt, ergänzt der Kanton den Tarif jeder in Rechnung gestellten Stunde Pflegeleistungen auf 110 Franken, in der Hauswirtschaft auf 75 Franken. Mit dem Systemwechsel verliert die Spitex Seeland jährlich 235 000 Franken.

Mehr Klienten

Die zusätzliche Kostenbeteiligung der Patienten, die der Kanton zuerst auf 16 Franken pro Tag festgesetzt hatte, kippte das Kantonsparlament. «Das war nötig», sagt Hug. «Unsere Kunden wären teilweise bankrott gegangen. Jetzt müssen sie nur die Krankenkassenbeteiligung zahlen.» Mit der Einführung der Spitalfallpauschale 2012, die die Spitalaufenthalte verkürzen wird, erwartet Hug mehr Klienten. In vielen Fällen wird Spitex die Nachpflege übernehmen. «Wir können die Situation ab 2011 und 2012 sehr schlecht einschätzen», sagt Hug.

Viel Arbeit, die die Spitex verrichte, könne sie nicht verrechnen. So auch an diesem Tag: Bis Mittag wird Weber 5 Stunden 28 Minuten gearbeitet haben, aber die Spitex wird nur 4 Stunden 5 Minuten davon verrechnen kön-

nen. Im August, als die Spitex Zeit in die Erarbeitung eines für die erwünschte ISO-Zertifizierung verlangten Qualitätsmanagementsystems steckte, konnte der Stützpunkt Walperswil 65 Prozent der geleisteten Arbeitszeit niemandem verrechnen. «Durchschnittlich verrechnen wir etwa 50 Prozent der Arbeit», so Hug. Ihr Job gehört nicht dazu, denn sie arbeitet nicht am Patienten.

Ganz anders die Sorgen des Ehepaars Müller*, die dank Spitex verfliegen. Beide sind um die 90 Jahre alt, sie leidet an Gedächtnisschwund. Nun lastet vieles auf den Schultern des herzkranken Mannes, der liebevoll von den Problemen seiner Frau und sich selbst erzählt. So hatte er zuerst einen Pflegedienst aus Deutschland organisiert, eine Frau habe während Wochen Tag und Nacht bei ihnen verbracht. «Doch meine Frau meinte plötzlich, sie habe einen Gast im Haus und machte sich Sorgen, dass sie diesen nicht anständig bewirten könnte», erzählt er. So sei die Pflegerin, die entlastend hätte wirken sollen, zur Belastung geworden. «Mit der Spitex läuft nun alles perfekt», sagt Müller.

Diese versucht ihren Dienst auszubauen. So bietet sie neu einen Psychiatrischen Spitexdienst an und ist daran, die Palliativ- und Onkologiepflege einzuführen. Um Mittag ist Webers Arbeitstag vorbei. «Ich gehe abends zu Frau Wälterli», informiert sie die Stützpunktleiterin. «Ich will nachsehen, ob es ihr besser geht.»

* Namen geändert.



Rotkreuzpflegehelferin **Theres Weber** (links) spricht mit Stützpunktleiterin Uschi Hug über eine schwierige Patientin.